



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 18. April 1885.

Nr. 180.

## Deutscher Reichstag.

79. Plenar-Sitzung vom 16. April.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär von Burchard nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Wiederum ist eine größere Anzahl von Urlaubsgesuchen eingegangen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung giebt im Namen seines abwesenden Fraktionsgenossen Bebel Abg. Hasenclever (Sozialdem.) eine Erklärung ab, nach welcher jener die Gründe, weshalb die Hirschberger Staatsanwaltschaft gegen den Kommerzienrath Epner zu Landshut nicht eingeschritten sei, zwar anerkenne, aber bei seiner derzeitigen Behauptung stehen bleibe, daß Herr Epner durch Verlängerung der Ketten seine Arbeiter um 1080 M. geschädigt und diesen Betrag erst in Folge ganz energischer Auftretens herangezahlt habe.

### Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Lesung der Zolltarifnovelle.

Die Berathung beginnt bei der Position „Für Branntwein aller Art, auch Arrak, Rum, Franzbranntwein und verfeinerten Branntwein in Fässern und Flaschen 80 M.“

Abg. Lucius (Zentrum) will den bisherigen Zollsatz von 48 Mark nur auf 60 Mark erhöhen.

Abg. Dr. Witte (Vfrel.) erklärt, daß er weder ein Gegner einer Steuererhöhung noch einer Erhöhung des Eingangszolles auf Spiritus sei; er man aber zu letzterer schreite, müsse erst die innere Spiritussteuer einer Neuregelung unterworfen worden sein.

Bundeskommissar Geheimrath Böckmann er befürwortet den in der Regierungsvorlage beantragten Zollsatz mit dem Hinweis auf die ausländische Konkurrenz; der höhere Zoll werde vorzugsweise die theureren Spirituosen treffen und charakterisire sich daher mehr oder weniger als eine Art Luxussteuer.

Nachdem Abg. Brömel (deutschfrei.) im Interesse der Küstenbewohner die Zollerhöhung für den zu dem dort unentbehrlichen Grogz notwendigen Rum und Arrak bekämpft, wird der Zollsatz der Regierungsvorlage angenommen.

Es folgt die Position: „Butter, auch künstliche“; während sowohl Natur- wie künstliche Butter bisher mit 20 M. Zoll belegt sind, beantragt die freie wirtschaftliche Vereinigung für künstliche Butter einen Zollsatz von 30 M. und Abg. van Hülst (natlib.) beantragt das Oleomargarin ebenso zu behandeln, wie die künstliche Butter.

Abg. Schelbert (Zentrum) verteidigt in längerem, von der linken Seite des Hauses vielfach unterbrochenem Vortrage den Antrag der freien wirtschaftlichen Vereinigung, indem er lebhaft für den Schutz der heimischen Milchwirthschaft eintritt.

Nachdem Abg. van Hülst (natlib.) im Interesse der Butterproduzenten seinen Antrag, das Oleomargarin mit einem Zollsatz von 30 M. zu belegen, befürwortet, führt

Abg. Richter aus, daß die deutsche Butterproduktion eines Schutzes überall nicht bedürfe und daß ein erhöhter Zoll auf künstliche Butter hauptsächlich die ärmere Bevölkerung treffen würde.

Bundeskommissar Geh. Rath Schraut hält gleichfalls eine Erhöhung des Zolles auf künstliche Butter nicht für angezeigt; die Täuschung des Publikums durch künstliche Butter könne auf gesetzlichem Wege verhindert werden.

Abg. Guntzer-Sachsen (Reichsp.) tritt für den Antrag der freien wirtschaftlichen Vereinigung ein, der im Interesse des Molkereigewerbes und namentlich in dem des kleinen Landwirthes dringend notwendig sei.

Abg. Rohland (deutschfrei.) tritt diesen Ausführungen entgegen und erklärt, wenn man dem kleinen Landwirth, der Molkerei betriebe, helfen wolle, so solle man ihm das nöthige Futter Korn nicht durch exorbitante Getreidezölle verteuern.

Abg. v. Schalscha (Zentr.) setzt auseinander, daß hier seitens der freien wirtschaftlichen Vereinigung keine Interessenpolitik getrieben werde,

zieht jedoch den Antrag auf Zollerhöhung für künstliche Butter zur Zeit zurück.

Nachdem sich Abg. Heine (Sozialdem.) gegen alle Zölle auf notwendige Lebensmittel ausgesprochen, erklärt

Abg. v. Hellendorff-Bebra (kons.), daß der zurückgezogene Antrag bei der dritten Lesung wieder aufgenommen werden würde.

Nachdem inzwischen auch der Antrag des Abg. van Hülst zurückgezogen worden, entfällt die Nothwendigkeit einer Abstimmung.

Ohne Diskussion wird die Position „Fische“ nach der Regierungsvorlage genehmigt; danach beträgt der Zoll auf frische Fische 3 M., auf gesalzene (mit Ausnahme der Heringe) in Fässern eingehend, getrocknete, geräucherter, gerösteter, abgekochter (abgekochter) 3 M., auf mit Essig, Del oder Gewürzen zubereiteter, in Fässern eingehend 12 M., auf zubereitete andere, auf Fische aller Art in hermetisch verschlossenen Gefäßen eingehend 60 M.

Es folgt die Berathung des Antrages der freien wirtschaftlichen Vereinigung, den Zoll auf Geflügel und Wild von 12 auf 30 Mark zu erhöhen.

Derselbe wird von dem Abg. Guntzer-Sachsen (Reichspartei) als lediglich die wohlhabenderen Klassen der Bevölkerung treffend, befürwortet, jedoch von dem Abg. Richter (deutschfrei.) bekämpft, worauf

Bundeskommissar Geh. Rath Schraut die Wirkungen bespricht, welche der beantragte Zoll auf die bestehenden Handelsverträge ausüben würde, in denen man es mit gebundenen Tarifen zu thun habe.

Nachdem Abg. Richter darauf hingewiesen, daß in Folge der bestehenden Handelsverträge nur der geringe Import von Russland in Betracht komme, der nur einen ganz untergeordneten Effekt haben werde, führt

Abg. v. Schalscha (Zentr.) aus, daß er und seine schützollnerischen Freunde an dieser Stelle zeigten, daß sie auch bereit seien, Zölle einzuführen, von welchen lediglich die wohlhabenderen Klassen betroffen würden.

Abg. Richter betont, daß eine Zollsumme von 250,000 M., welche die Wohlhabenden, und eine solche von 25 Millionen, welche die großen Massen zu tragen hätten, nicht irgendwie als ein genügender Ausgleich erscheinen könne.

Abg. Graf v. Stolberg-Bernigerode (deutschkons.) bezeichnet den von den Mitgliedern der freien wirtschaftlichen Vereinigung sehr wohl überlegten Antrag als ein sehr geeignetes Kompensationsobjekt bei künftigen Verhandlungen über Handels-Verträge mit anderen Nationen.

Abg. Dirichlet (deutschfrei.) bekämpft den Antrag unter Betonung des geringen finanziellen Erfolges, welchen derselbe haben würde, worauf

Abg. Dr. Frege (deutschkons.) denselben theils als Schutzoll, theils als Kompensationsobjekt bei Verhandlungen über Handelsverträge befürwortet und sodann gegen die deutschfreisinnige Partei den Vorwurf erhebt, daß dieselbe durch absichtlich in die Länge gezogene Debatten das Zustandekommen der Zolltarifnovelle zu verhindern suche. (Beifall rechts.)

Nachdem Abg. Richter diesen Ausführungen entgegengetreten, wird die Diskussion geschlossen und der Zollsatz von 30 M. mittelst Auszählung mit 102 gegen 99 Stimmen angenommen.

Es folgt nunmehr die Position „Honig“, für welche die Regierungsvorlage eine Zollerhöhung von 3 auf 20 M. beantragt.

Diese Erhöhung wird von dem Vertreter der verbündeten Regierungen, so wie von den Abg. Letocha (Zentrum) und Febrn v. Neurat (Reichspartei) im Interesse der zurückgegangenen Produktion befürwortet und von den deutschfreisinnigen Abg. Dr. Schrader, Dr. Braun und Dr. Meyer-Halle bekämpft, schließlich jedoch vom Hause genehmigt.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung der Zolltarifnovelle.

Schluß 4 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## Landtags-Verhandlungen.

### Abgeordnetenhaus.

54. Plenar-Sitzung am 17. April.

Am Ministertisch: Kultusminister Dr. von Gossler, Minister für öffentliche Arbeiten Maybach nebst Kommissarien, später v. Buttke, v. Scholz, Friedberg.

Präsident von Köllner eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen.

### Tagesordnung:

Erster Gegenstand ist die dritte Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen.

Abg. Windthorst (Zentrum): Wenn man behaupte, er sei ein entschiedener Gegner des Gesetzes, so sei das Verleumdung. Er sei nur gegen die Methode des Gesetzes. Er habe nicht Schwierigkeiten schaffen, sondern beseitigen wollen. Die Zweifel über die Verfassungswidrigkeit des Gesetzes seien nicht beseitigt. Artikel 25 der Verfassung werde angegriffen. Es müsse ausdrücklich konstatiert werden, daß es sich hier nur um ein Nothgesetz handle und daß der Grundsatz, daß der Staat nur subsidiär und wenn die Gemeinden unvermögend sind, eintritt, durchaus aufrecht erhalten wird. Der heute von den Konservativen eingebrachte Antrag beweise, wie sehr man hineingepfuscht sei.

Abg. Schmidt-Sagan (freikons.) bestreitet entschieden, daß mit der Annahme des Gesetzes die Verfassung verletzt werde und fügt dies aus der Entstehungs-Geschichte des § 25 nachzuweisen.

Abg. Bachem (Zentrum) stimmt den verfassungsmäßigen Bedenken des Abg. Windthorst zu, wenn er auch zugeben müsse, daß der Artikel 25 nur an der Peripherie berührt werde. Der darin ausgesprochene Grundsatz des subsidiären Staatsbeitrages dürfe durch das Gesetz nicht verändert werden.

Abg. Dr. Gneist (nat.-lib.) wendet sich gegen die Ausführungen der Abgg. Windthorst und Bachem.

Abg. Graf Clairon d'Haussenville (deutschkons.) konstatiert, daß bei der Errichtung der Lehrer-Wittnen- und -Waisenanstalten, welche ebenfalls zu dem Artikel 25 in Beziehung ständen, keine verfassungsmäßigen Bedenken geltend gemacht worden seien. Nach der Ansicht seiner Freunde werde dem Grundsatz des Artikels 25 durch das vorliegende Gesetz nicht präjudicirt, er halte die erhobenen formalen Bedenken für unbegründet.

Abg. Mithoff (nat.-lib.) tritt für die Beschlüsse zweiter Lesung ein.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (deutschkons.): Er spreche nicht im Namen seiner Fraktion, aber auch nicht für seine Person allein. Die vorgebrachten Gründe gegen die Verfassungsmäßigkeit, wenn sie auch Avokaten Gründe seien, hätten ihn überzeugt, außerdem hätten wir kein Geld, er werde deshalb gegen das Gesetz stimmen.

Abg. Ennecerus (nat.-lib.) erklärt die Nichtberechtigung der verfassungsmäßigen Bedenken durch die Verhandlung genügend klargelegt.

Abg. Rintelen (Zentr.) hält die verfassungsmäßigen Bedenken für nicht beseitigt, es sei deshalb nach 21 Tagen nochmalige Berathung des Gesetzes erforderlich.

Minister Dr. v. Gossler: Wenn der Artikel 25 auch eine Art Normativ-Bestimmung enthalte, so sei doch in der gesetzgeberischen Praxis und bei den Etatsberathungen wiederholt von dieser Norm abgewichen worden. Er sehe also in dem Art. 25 der Verfassung kein Hinderniß für das Zustandekommen des Gesetzes.

Die General-Diskussion wird geschlossen. Die §§ 1 bis 3 werden debattenlos genehmigt.

Die §§ 4 bis 25 finden nach einer kurzen Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Lesung Annahme.  
§ 26, Absatz 1 und 2 lauten: „Die Pension wird bis zur Höhe von 750 Mark aus der Staatskasse, über diesen Betrag hinaus von den bisher Verpflichteten gezahlt. — Das Stelleneinkommen darf zur Aufbringung der nach diesem Gesetze zu zahlenden Pensionsbeträge nicht herangezogen werden.“

Abg. v. Lynder (deutschkons.) begründet

folgenden Antrag des Abg. von Rauchhaupt und Genossen:

Den Absatz 2 dahin zu fassen: „Das Stelleneinkommen der Landschulen darf zur Aufbringung der nach diesem Gesetze zu zahlenden Pensionsbeträge nicht herangezogen werden, als daselbe nicht unter das Mindestgehalt sinkt, welches durch die Schulaufsichts-Behörde für die einzelnen Landestheile festgestellt ist.“

Die Abgg. v. Schenkendorf (nat.-lib.) und Büchtemann (deutschfrei.) erklären sich entschieden gegen den Antrag, weil er gegen einen der Hauptzwecke des Gesetzes gerichtet sei — das Stelleneinkommen durch die Pension nicht schmälern zu lassen. Eventuell würden ihre Freunde für den diesen Antrag abschwächenden Unterantrag von Zedlitz stimmen.

Abg. Wolff (deutschkons.) beantragt, in Absatz 1 statt „den sonstigen bisher Verpflichteten“ zu setzen: „den sonstigen bisher zur Pensionirung des Lehrers Verpflichteten; sofern solche nicht vorhanden sind, von den bisher zur Unterhaltung des Lehrers während der Dienstzeit Verpflichteten.“

Abg. Freiherr v. Zedlitz (freikons.) beantragt, in dem Antrage des Abg. v. Rauchhaupt hinter dem Worte „nicht“ einzuschalten: „unter zwei Drittel des Stelleneinkommens und nicht“, ferner hinter dem Schlußwort „ist“ hinzuzufügen: „und bisher zur Aufbringung der Pension herangezogen werden konnte.“ Der Antrag Rauchhaupt gebe zu weit, andererseits würde der Zweck des Gesetzes, die Gemeinden zu entlasten, in sehr vielen Fällen nicht erreicht, nachdem der Staatsbeitrag von 900 Mark auf 750 Mark herabgesetzt sei, wenn es den Gemeinden in besonderen Fällen nicht gestattet sei, das Stelleneinkommen zu den Pensionskosten theilweise heranzuziehen. Er bitte seinen Antrag und dann das ganze Gesetz anzunehmen.

Finanzminister v. Scholz: Er bitte den Abg. v. Zedlitz, doch zu bedenken, daß zu dem Zustandekommen des Gesetzes noch ein Amendement zu Alinea 1 angenommen werden müsse, durch welches der Staatsbeitrag auf 600 Mark herabgesetzt werde. (Unruhe, Heiterkeit.)

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) befürwortet seinen Antrag, den er auch mit dem Antrag Zedlitz acceptiren würde. An der Hand von Zahlen weist Redner nach, daß die Leistungen der Gemeinde durch das Gesetz ohne Annahme seines Antrags nicht verringert, sondern erhöht würden, und er frage die Nationalliberalen, ob sie es vor ihren ländlichen Wählern verantworten möchten, ein solches Gesetz anzunehmen; sie möchten dies offen erklären. (Rufe: Jawohl! Jawohl!) Er bitte, die Beschlüsse zweiter Lesung anzunehmen.

Abg. Spahn (Zentr.) beantragt zu Absatz 1 hinzuzufügen: „Die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen.“ Herr v. Rauchhaupt sehe zu schwarz, sein Antrag gehe zu weit.

Minister v. Gossler: Die Regierung betrachte die Angelegenheit gar nicht so unruhig, wie die Borredner, aber sie könne nicht verhehlen, daß sowohl der Antrag v. Rauchhaupt, wie der v. Zedlitz an einigen Unklarheiten leide. Den Antrag Rauchhaupt, der für ihn persönlich wenig Interesse habe, bitte er abzulehnen, den Antrag Zedlitz anzunehmen.

Abg. Ennecerus (nat.-lib.): Auf die provokatorische Sprache des Herrn v. Rauchhaupt könne er nur erwidern, daß die Rechte den Lehrern helfen und human sein wolle auf Staatskosten, aber ihr selbst solle es nichts kosten. Der Antrag nütze den armen Gemeinden nicht, denen geolfen werden solle, sondern den reichen. Das Herrenhaus werde, das glaube er, das Gesetz an diesem Antrag nicht scheitern lassen. Schließlich würden seine Freunde das Gesetz auch mit dem Antrage annehmen, um nur etwas zu erreichen, aber die Verantwortung für Aufnahme dieser Bestimmung treffe dann die konservative Partei.

Abg. Windthorst: Man werde begreifen, daß er ein gewisses Vergnügen bei dieser Verhandlung empfinde. Der Antrag Rauchhaupt treffe zwar eine wunde Stelle des Gesetzentwurfes, aber er würde andererseits ganz unsaltbare Zustände schaffen.

Die Diskussion wird geschlossen. Die Anträge Spahn und Wolff

auch haupt zu Alina 1 werden fast einmüthig angenommen. Absatz 1 erhält danach folgende Fassung: „Die Pension wird bis zur Höhe von 650 Mark aus der Staatskasse, über diesen Betrag hinaus von den sonstigen bisher zur Aufbringung der Pension des Lehrers Verpflichteten, sofern solche nicht vorhanden sind, von den bisher zur Unterhaltung des Lehrers während der Dienstzeit Verpflichteten gezahlt. Die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen.“

Die kombinierten Anträge Rauchhaupt-Zedlitz zu Absatz 2 werden mit 131 gegen 129 Stimmen abgelehnt, die Beschlüsse zweiter Lesung aufrecht erhalten. Die restierenden Paragraphen werden debattelos unverändert genehmigt. Die Abstimmung über das ganze Gesetz soll nach erfolgter Drucklegung der gefassten Beschlüsse im Laufe der Sitzung stattfinden.

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen wird noch der Volksschullehrer-Pensionsgesetz-Entwurf in der Gesamtstimmung mit großer Majorität angenommen.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Tagesordnung: Kreis- und Provinzial-Ordnung für Hessen-Nassau.

Schluss 4 1/4 Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 17. April. Einem Bericht des Herrn Hübler, Vertreters der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“ in Zanzibar, entnimmt die „Vorfahrt“ Folgendes:

„Die Nachricht von der Aufzählung der deutschen Flagge an der Sumali-Küste bestätigt sich nicht. Sie ist wohl daher entstanden, daß S. M. Korvette „Gneisenau“ einen Besuch in Lamoo machte, um daselbst die deutsche Flagge zu zeigen. Kapitän Spering, der Kommandant der genannten Korvette, setzte vier Boote mit bis an die Zähne bewaffneter Mannschaft ans Land, um für alle Fälle gesichert zu sein. Hierauf ging er zum Gouverneur, um ihn zu begrüßen. Trotz des formell freundlichen Empfanges wurden während dieses Besuches die Mündungen der an der Küste aufgestellten Geschütze auf das deutsche Schiff gerichtet. Daß dieser Vorfall nicht zur Besserung der Beziehungen zu Zanzibar beitrug, läßt sich denken. Aber man würde fehl gehen, wenn man dem ernsteren Bedeutung beimessen würde. Rohlf ist in Zanzibar, um die in letzter Zeit so bedeutungsvoll gewordenen deutschen Interessen zu wahren. Sollte der Sultan von Zanzibar den englischen Einflüssen thatsächlich unterliegen, so ist Rohlf der Mann, diesen Einfluß weit zu machen. Seine Energie und Umsicht sind bewundernswürdig.“

Die „Kirchliche Monatschrift“, Organ für die Bestrebungen der positiven Union, ist in der Lage, das folgende Allerhöchste Schreiben mitzutheilen, mit welchem der Kaiser eigenhändig das Glückwünschschreiben der Hof- und Domprediger beim letzten Jahreswechsel beantwortet hat:

„Ich schreibe das Jahr mit einem Dankesworte für die Wünsche, die Mir die Demuthlichkeit für das zu betretende Jahr dargebracht. Sie berühren den mächtigen Schutz und die Segnungen, die Gottes Gnade sichlich Mir angeeignet ließ, die Ich unverdient empfangen!“

Einen besonderen Dank muß Ich wiederum der Vorsehung darbringen, daß ein Verbrechen, welches sein gesponnen, ein Jahr lang unentdeckt blieb, wiederum durch des Allmächtigen Willen perhütet wurde! Dieser Gedanke verläßt Mich nicht und stimmt Mein Herz und Seele zu dem tiefsten Dank!

So trete Ich in das neue Jahr in Demuth und Ergebenheit zu Gott!

Berlin, 31. Dezember 1884, 10 Uhr Abds.

Wilhelm.

Neuerdings haben, wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, die Verhandlungen zwischen Berlin und dem Vatikan eine größere Lebhaftigkeit gewonnen, ohne daß deshalb Herr von Schöller Ursache hätte, sich wegen Ueberbürdung zu beklagen. Trotzdem die Präliminarien bereits erledigt sind, kann es immer noch geraume Zeit dauern, bis die Kölner Diözesanen eine wohltemperirte Freude darüber empfinden dürfen, daß sie einen neuen Erzbischof haben. Herr Crementz von Ermland ist als Rheinländer den Rheinländern gewiß willkommen, aber bei der Bewillkommungsfreude dürfen die Kölner doch nicht vergessen, daß sie lange Jahre hindurch ihre Augen auf den „Erzbischof im Exil“ gerichtet gehalten haben, und daß dieser Erzbischof noch lebt. Sachlich ist mit der Neubesetzung des Kölner Erzbisthums eigentlich nichts gewonnen. Die Personenfragen haben ein vergleichsweise sehr geringes Gewicht, in Bezug auf die Prinzipienfragen ist man aber noch nicht einmal so weit gekommen, sich beiderseits auch nur deutlich auszusprechen. Die Kurie fordert „unbedingt“ die Erziehung des Klerus durch die Kirche ohne Einmischung des Staates und die unbeschränkte Jurisdiktion der Bischöfe über ihre Geistlichen, aber damit sind die Forderungen der Kurie noch nicht erschöpft, es kommen immer neue nach. Was den Staat angeht, so hat er seine Konzeptionen nicht mit Worten, sondern thatsächlich gemacht. Ob er an der Grenze seiner Konzeptionswilligkeit angelangt ist, weiß er wohl selbst nicht. Bisher ist in diesem Punkte derselbe Minister nicht immer derselben Meinung gewesen. In der gegenwärtigen Session des Landtages wird es zu einem Fortschritt in dieser Hinsicht schwerlich mehr kommen.

Zur braunschweigischen Frage liegt eine

Außerung des Kronprinzen vor, die derselbe nach einer Mittheilung der „Magdeb. Ztg.“ — allerdings schon im Jahre 1878 — gegen den Professor Herrig in Berlin gethan hat. Diese Außerung besetzt nur in zwei Worten, ist aber so bezeichnend, daß sie auch heute noch an Bedeutung nichts verloren hat. „Preußen“, sagte der Kronprinz, „denke gar nicht daran, sich das Herzogthum Braunschweig einzuverleiben.“ Für die Braunschweiger, die auch heute noch über ihre Zukunft in Ungewißheit sind, wird dadurch wenigstens nach einer Seite hin Klarheit geschaffen, um so mehr, als auch die neulich erwähnten Worte des Kaisers keinen Zweifel darüber lassen konnten, daß die Selbstständigkeit des Ländchens unter allen Umständen erhalten bleiben soll.

## Ausland.

Wien, 17. April. (B. Z.) Graf Barbi, der Neffe und Erbe des verstorbenen französischen Kronprinzen, Grafen Chambord, verließ am letzten Mittwoch mit dem Maler Rofft und einigen anderen Freunden auf einem Lagunenboot Benedig, um trotz vielfacher Warnungen Trieste zu erreichen. Seitler ist der Kahn sammt Insassen verschwunden. Man besorgt, daß die Reisenden verunglückt sind. (Graf Barbi, von der Linie Bourbon-Parma, ist am 12. Februar 1851 geboren, in zweiter Ehe mit der Prinzessin Adelgunde von Braganza vermählt und kinderlos.)

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. April. Der hiesige Augenarzt Herr Dr. Harber hat jetzt im Auftrage des Kultusministeriums an den Schülern des hiesigen städtischen Realgymnasiums eine Augenuntersuchung vorgenommen, die zwar noch nicht beendet ist, jedoch ein verhältnißmäßig günstiges Resultat zu ergeben scheint. Nachdem die Untersuchungen hier abgeschlossen sind, wird Herr Dr. Harber dieselben auch an sämtlichen Schülern der Gymnasien zu Belgard, Anklam, Stargard und Putbus ausführen und über die gewonnenen Resultate dem Kultusministerium Bericht erstatten. Es sind im Ganzen 1700 Schüler, die in dieser Weise untersucht werden.

Der hiesige „Richard Wagner Verein“ veranstaltet am 1. Mai ein Konzert, zu welchem der Hofopernsänger Herr Hill aus Schwerin, der als Wagner-Sänger rühmlichst bekannt ist, seine Mitwirkung zugesagt hat. Es werden das Vorspiel aus der „Götterdämmerung“, Theile aus dem zweiten und dritten Akt der „Meistersinger“ und das Schlussseptett aus dem ersten Akt des „Tannhäuser“ zur Aufführung gelangen.

Die Frage, ob Lehrer auch außerhalb der Schulzeit zur Ausübung der Schulzeit beauftragt sind, hat kürzlich in einem Kompetenz-Konflikt-Falle den 1. Senat des Oberverwaltungsgerichts in Berlin beschäftigt; derselbe hat in seinem Urtheile folgende Grundsätze ausgesprochen: „Der Lehrer ist ebenso berechtigt wie verpflichtet, darüber zu wachen, daß die Schüler den Unterricht nicht veräumen. Es liegt daher in den Amtsbefugnissen des Lehrers, Schüler, welche die Schule umgehen, in die Schule zu führen und sie für ihr pflichtwidriges Verhalten zu züchtigen. Unerheblich ist deshalb, ob die Unterrichtszeit bereits beendet ist oder nicht, als der Lehrer J. den Schüler Fris W. züchtigte. Er war hierzu auch nach Ablauf der für den Unterricht bestimmten Zeit berechtigt. Auch der Umstand, daß der Vater des Fris W. in der Nähe war, beschränkte das Züchtigungsrecht des Lehrers nicht, und dies um so weniger, als der Vater, statt seinerseits den Sohn zur Schule zu schicken, bezw. zu strafen, stillschweigend denselben hatte gewähren lassen.“

Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Rätie“, Petrowsky, welcher gestern Nachmittag 2 Uhr 45 Min. von Swinemünde abgegangen war, langte Abends 8 Uhr unter Abstützung des Bugstr-Dampfers „Lothar Bucher“ hier an.

Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Martha“, Kapit. Topp, ist nach einer schnellen Reise am 17. d. Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen. Derselbe überbrachte volle Ladung und 438 Passagiere.

In Wilhelmshafen ist am 10. d. Mts. eine mit der Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

Um den Zweck der neuern Fischereigesetzgebung, die Hebung des Fischstandes in den Gewässern und eine vernünftigmäßige Behandlung der letztern zu erreichen, ist es von der Behörde für durchaus erforderlich erklärt worden, daß überall da, wo es noch nicht geschehen ist, seltener Fischerei polizeibehörden und deren Organe eine strengere Handhabung der fischereipolizeilichen Bestimmungen eintrete. Abgesehen von der Verhinderung bezw. Bestrafung des unbefugten Fischens selbst hat sich diese Aufsicht hauptsächlich darauf zu richten, daß die gesetzliche Schonzeit innegehalten und keine Fische gefangen oder verkauft werden, welche nicht das vorgeschriebene Mindestmaß haben.

Am 5. Mai d. J. begehrt der Präsident des Landgerichts zu Stargard, Herr Murray, die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Zur würdigen Feier desselben werden bereits umfassende Vorbereitungen getroffen.

In der Woche vom 5. bis 11. April kamen im Regierungsbezirk Stettin 102 Erkrankungen und 15 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich wiederum Diphtherie, woran 63 Erkrankungen und 9 Todesfälle zu verzeichnen sind die meisten Erkrankungen (13) kamen im Kreise

Geisenberg vor, in Stettin erkrankten 5 Personen. Demnächst folgen Charlach und Röttele mit 19 Erkrankungen (3 Todesfällen), davon 8 in Stettin. An Maseru erkrankten 13 Personen (2 Todesfälle), davon 3 in Stettin. An Darm-Lypus erkrankten 4 Personen (1 Todesfall), davon 2 in Stettin und an Rindbettfieber 3 Personen. Im Kreise Uckermünde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Eine allgemeine Versammlung der Seefahrttreibenden zu Jingsi, welche kürzlich stattfand, beschäftigte sich mit der Frage: „Welche Schritte sind zu thun, um die gegenwärtige Nothlage der Segelschiffahrt zu beseitigen?“ Daß eine wirkliche Nothlage vorhanden und daß dieselbe bereits eine bedenkliche Höhe erreicht, konnten die meisten Anwesenden aus eigener Erfahrung bestätigen. Der Beantwortung der Frage selbst aber stand man ziemlich rathlos gegenüber. Von den durch die Diskussion zu Tage geförderten Vorschlägen sind folgende fünf erwähnenswerth: 1) Ermäßigung der Steuern, 2) Verringerung der Hafen-Abgaben und Lootsen-Gebühren, 3) Gleichberechtigung der Segelschiffe mit den Dampfschiffen beim Laden und Löschen, 4) Verstaatlichung des Versicherungswesens, 5) Petition an den Reichskanzler. Am meisten glaubten die Anwesenden sich von einer Eingabe an den Herrn Reichskanzler versprechen zu dürfen. Man war der Zuversicht, daß der mächtige Staatsmann, welcher der Landwirtschaft und der Industrie durch bezügliche Steuer- und Zollvorlagen zu Hülfe gekommen, der die Lage des Arbeiters und Handwerkers zu bessern bestrebt sei, der dem Handel neue Wege eröffnet, auch nicht abgeneigt sein werde, einem so umfangreichen Gewerbe wie die Segelschiffahrt die hülfreiche Hand zu reichen und dem weiteren Fortschreiten einer so allgemeinen Kalamität in wirksamer Weise entgegenzutreten. Daß dieser Weg über kurz oder lang wird eingeschlagen werden müssen, erscheint kaum zweifelhaft. Dennoch aber glaubte man, vor der Hand wenigstens, von einer Eingabe Abstand nehmen zu müssen, da man es einmal für wünschenswerth hielt, daß sich weitere Kreise daran beteiligten, und da man sich andererseits sagen mußte, daß eine solche Petition gegenstandslos bleibe, so lange die beteiligten Kreise selbst nicht im Stande seien, greifbare Vorschläge über die Mittel und Wege zur Abhülfe zu machen. Die fast fünfständigen Verhandlungen reumirten sich schließlich in der am Schluß der Sitzung beantragten und einstimmig angenommenen Resolution:

„Es ist nothwendig, daß noch mehr, als bis jetzt geschehen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Nothlage der Segelschiffahrt gelenkt werde, damit Schritte gethan werden, wodurch die Nothlage, wenn auch nicht beseitigt, so doch gelindert werde.“

Am 1. Mai d. J. wird für die Stadt Alt-Damm eine Rüdische Sparkasse eröffnet.

Der Handelsmann H. Burow aus Kammin hatte an einen hiesigen Handelsmann das Fleisch einer Kuh verkauft und sandte dasselbe gestern Nachmittag mit dem Dampfer „Terra“ nach Stettin; hier wurde das Fleisch untersucht und es stellte sich heraus, daß es von einer perlsüchtigen Kuh herrührte, daher zum Genus für Menschen schädlich war und wurde die Vernichtung des Fleisches angeordnet.

Der Dienstmann August Barth sog sich vor einigen Tagen dadurch einen Bruch des Schlüsselbeins zu, daß er in der Völkherstraße in unvorsichtiger Weise von einem Straßenbahnwagen sprang.

## Aus den Provinzen.

Stargard, 17. April. Heute Morgen entstand in hiesigen Gerichtsgebäude, und zwar im Strafammer-Sitzungssaal Feuer, dasselbe wurde jedoch schnell gelöscht und jede Gefahr beseitigt. In Folge eines schadhastens Ofens war ein Balken in Brand gerathen.

## Vermischte Nachrichten.

Zum Besuche des 6. allgemeinen deutschen Turnfestes in Dresden rüsten sich in allen Gauen Deutschlands und Deutsch Oesterreichs Jung und Alt, Alle, die das deutsche Turnen pflegen. Auch das Ausland und selbst Amerika wird wiederum, wie die eingehenden Anmeldungen besagen, stark vertreten sein. Die festleitenden Ausschüsse sind in voller Thätigkeit und bemüht, Alles zu dem Feste der Würde desselben und dem Genuß der Sache entsprechend vorzubereiten. Die jedem Theilnehmer a Feste nach Erlegung des Festbeitrags von 4 Mark anzuhängende Festkarte wird über Verkehrsrichtungen, die Fahrpreise, welche bedeutend ermäßigt werden, die Einrichtungen auf dem Festplatze, sowie über die Sebenswürdigkeiten der Feststadt und deren schöner Umgebung die nöthige Auskunft geben. Die mit dem Nationalturnen zu verbindende Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der deutschen Turnerschaft wird Sonnabend, den 18. Juli, Abends, in der Festhalle stattfinden und sollen auch von diesem Tage an Quartiere für die Festtheilnehmer bereit gehalten werden. Der Wohnungs-Ausschuß trifft deshalb schon jetzt die umfanglichsten Vorbereitungen zur Unterbringung der Gäste. Derselbe vermag jedoch, in Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse, nur dann den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen, wenn die Anmeldungen de-vorausichtlich in außergewöhnlich großer Zahl ein-treffenden Theilnehmer rechtzeitig, und zwar bis spätestens den 1. Juni d. J., beim Finanz-Ausschuße in Dresden eingehen. Wer also ein Un-

terkommen finden, insbesondere Anspruch auf Frei-quartier erheben will, möge sich bald entschließen und möglichst vor dem gedachten Termine seine Anmeldung zur Theilnahme bewirken. Dem in den letzten Tagen vor dem Feste erfahrungsgemäß ohnehin sehr in Anspruch genommenen Organen, welche mit der Ausführung des Festes betraut sind, wird durch frühzeitiges Bekanntwerden der Theilnehmerzahl die pünktliche Erledigung der Geschäfte wesentlich erleichtert und das Gelingen eines so großen Festes nur dadurch gesichert, daß alle nöthigen Vorbereitungen rechtzeitig beendet werden können. Die näheren Bestimmungen über Anmeldung und Einsetzung des Festbeitrags u. s. w. werden den Turnvereinen demnächst in der deutschen Turnzeitung bekannt gegeben werden.

(Ein Menschenfreund.) A.: „Hast Du schon gehört, der Wirth Knäule hat vom Gesundheitsrath eine öffentliche Belobung erhalten?“ — B.: „Warum denn?“ — „Weil sein Bier das beste Mittel gegen die Trunksucht ist!“

## Viehmarkt.

Berlin, 17. April. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 155 Rinder, 535 Schweine, 975 Kälber, — Hammel.

Von den Rindern wurden etwa 40 Stück, von den Schweinen fast der ganze Bestand zu den Preisen des vorigen Montages veräußert. Mecklenburger waren nicht zugetrieben.

Der Kälberhandel gestaltete sich in Folge des starken Angebots schleppend. Die Preise des vorigen Montages waren größtentheils sehr schwer zu erreichen. Man bewilligte für beste Qualität 42—52 Pf. und geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur W. Sieners in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. April. Dem Könige von Schweden, welcher morgen Nachmittag hier erwartet und von dem Kaiser und dem Kronprinzen auf dem Bahnhofe offiziell empfangen werden wird, ist ein Separat-Hofzug bis zur Landesgrenze entgegen-gesendet worden. Am Sonntag findet zu Ehren des Königs bei dem schwedischen Gesandten eine Soiree statt; die Weiterreise des Königs erfolgt am Montag früh um 8 1/2 Uhr.

Paris, 17. April. Wie es heißt, ließen die jüngsten Nachrichten aus China neue Zwischenfälle befürchten und zwar in Folge der dem Admiral Courbet von dem vorigen Ministerium verspätet zugegangenen Befehle, Formosa nicht zu räumen. Mehrere Abendzeitungen sprechen sich dahin aus, Frankreich solle als Kompensation für die Räumung Formosas einwillen die Fischerinseln behalten.

London, 17. April. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär Lord Fitzmaurice wollte nicht nach den neuesten Berichten des Oberbefehlshabers die afghanischen Truppen, welche sich von Peshawar zurückzogen, am 10. April theils bei Kabul theils bei Peshawar eingetroffen seien.

Der Premier-Minister erklärte in Beantwortung mehrerer Anfragen, aus weiteren Mittheilungen Lumsden's gede hervor, der Chef des Stabes des Generals Komarow habe am 28. März zugegeben, daß er von der Thatsache des zwischen England und Rußland getroffenen Arrangements Kenntniß habe. Eine längeres chiffriertes Telegramm Lumsden's, vom 13. April datirt, sei heute eingegangen und werde gegenwärtig dechiffriert. Die Herstellung einer Verwaltung in Peshawar durch General Komarow sei von der Regierung noch nicht zum Gegenstand eines Meinungs-austausches mit Petersburg gemacht worden; dieselbe warte zuvörderst weitere Information ab.

Moskau 17. April. Anknüpfend an die Rede des Bizkönigs von Indien, Lord Dufferin, in Lahore, welche darin gipfte, daß England den Frieden wünsche, Rußland aber den Krieg, bemerkt die „Moskauer Zeitung“, das grade Gegentheil sei wahr. Während England sich energisch kriegerisch gemacht, habe Rußland nicht eine Kompagnie auf Kriegsfuß gesetzt, sogar mehrere Kriegsschiffe ausgerüstet, die mindestens für die Küstenverteidigung tauglich wären. Was das Gerücht von der Ausrüstung der Konstantinopoler Flotte anlangt, so würden die Kronschiffe Kriegsschiffe alljährlich vor dem Beginn der Schifffahrt in höchster Bereitschaft gesetzt und überschritten die in diesem Jahre auszurüstenden Fahrzeuge keineswegs die Zahl der im vorigen Jahre ausgerüsteten. Selbst die Aktion des General Komarow an der afghanischen Grenze beweise die Friedensliebe Rußlands: Jemand, der einen Andern ohne Herausforderung angreife und schlage, beesse sich, seinen Sieg auszunutzen, und bleibe nicht stehen.

Bukarest, 17. April. Das Gerücht, der Minister des Auswärtigen, Campineanu, sei in's Ausland gereist, um ein Renten-Anleihen zu öffentlichen Arbeiten zu negociiren, wird als unbegründet bezeichnet.

St. Petersburg, 17. April. Die Slupschtina hat ihre Arbeiten begonnen. Der Minister-Präsident und Finanzminister Garaschagin verlas das Budget-Projekt.

Nisch, 17. April. Der König ist heute Abend hier eingetroffen.

Kairo, 17. April. Seitens der französischen Regierung ist in Folge der Verletzung des Souveräns bei der Redaktion des „Bosphoreus“ eine energische Klammation hier eingegangen.

Enanin, 17. April. Morgen bei Tagesanbruch sollen drei Truppen-Abtheilungen, die eine von hier aus, eine zweite von Handab aus, eine dritte von Diao aus nach Deberet vorrücken.

**Erzählung und Kritik.**

*Roman von E. W. H. H. H.*

„Ich komme, um Ihnen mitzutheilen, daß ich mit Zustimmung der Obervermündschaft und des zeitigen Vormunds meiner Schwesterkinder, Herrn Sanftleben, die beiden Knaben, welche in mir jetzt den einzigen Blutverwandten sehen, in kürzerer Zeit mit mir nach Amerika nehme. Vorher jedoch muß das Vermögen derselben flüssig gemacht, oder mir wenigstens über die Sicherheit desselben hinreichende Auskunft gegeben werden. Sie sind von der Obervermündschaft mit der Belegung der Kapitalien betraut, wie mir amtlich mitgeteilt worden, folglich —“

„Ach so,“ versetzte Adler ruhig, „Sie reden von den Eiserschen Kindern, wußte im Augenblick in der That nicht, welche Sie meinten, man hat so viel dergleichen im Kopfe. Thut mir nur leid, daß eine solche Angelegenheit sich nicht in zwei Minuten, wie Sie wähnen, abmachen läßt. In diesem Augenblick habe ich keine Zeit, muß sogleich in's Gericht; von da auf die Eisenbahn, — man ist nun einmal nie Herr seiner Zeit. In drei Tagen, — heute ist Freitag, — also Dienstag Vormittag stehe ich jedenfalls zu Ihren Diensten. Bis dahin bitte ich, sich zu gebulden, mein werther Herr — wie war doch Ihr Name?“

„Hollmeier, — hier ist meine Adresse.“  
„Mein werther Herr Hollmeier, — richtig, Frau Eiler war ja eine geborene Hollmeier, — ich bin untröstlich über meine Eile, aber —“  
„Darüber trösten Sie sich, mein Herr!“ fiel der Amerikaner ironisch lächelnd ein, „mir kommt's auf diese paar Tage mehr oder weniger nicht an.“

„Schön, — also Dienstag Vormittag —“  
„Werde ich mich bei Ihnen einstellen! Herr Doktor!“  
Er verbeugte sich und ging. Als er durch die Schreiberstube schritt, sah Konrad Hoff bereits wieder auf seinem Plafond und schrieb. Beide wechselten einen schnellen bedeutungsvollen Blick mit einander.

Doktor Adler aber murmelte hinter sich: „Der fluge Mahmann hatte doch recht mit seiner Gespensterei, sie steckt auch mich an, ich fühle sie wahrhaft schon in allen Gliedern.“

Er ging mit einem unterdrückten Seufzer in's Nebenzimmer, und verließ wenige Minuten später das Haus, um sich in's Gehege zu begeben. Unterwegs erhellte sich sein Gesicht, er dachte an die tröstliche Injurienklage wider das Gespenst.

**Wo ist Glück?**

Mit dieser großen, inhaltschweren Frage betreten wir das Brunkgemach eines reichen, vornehmen Mannes, des Barons von Wetterau.

Wie kostbar, wie fürstlich Alles ringsum, wie glücklich der Besitzer dieser Pracht und Herrlichkeit!

Glücklich? — Ein tiefer Seufzer antwortet uns darauf, welchen das Echo in dem weiten prächtigen Raum zu vervielfachen scheint.

Aus dem stattlichen Sitzstuhle, wie uns Baron von Wetterau vor wenigen Monden noch erschien, scheint ein hinfalliger Greis geworden zu sein.

Der Baron lehnt im Sopha, den grauen Kopf gestützt, schaut er starr in's Leere hinaus. Die vermeintliche Untreue seiner Frau traf ihn ins Herz, er hatte sie wirklich geliebt.

Schon seit einer Stunde las er immer und immer auf's Neue ein Schreiben, welches die unglückliche Frau ihm aus ihrer Verbannung zugesandt. Sie hatte ihm ihr Herz darin geöffnet, und den furchtbaren Schluß mit Willkür mit graufamer Selbstanklage der strengsten Wahrheit gemäß geschilbert.

Und dieser Bube war frei, während sie als Verbrecherin behandelt wurde.

„Nirgends Glück, nirgends Frieden!“ murmelte er in dumpfer Naohlosigkeit, „soll ich ihr verzeihen? Unser Glück ist doch h'n, verloren auf ewig. — Ewig? — Thor, kannst Du Dein Leben noch nach Jahren abschätzen? — Und was dann? — Sie ist jung, reich, es wird der schönen Wittve des Barons von Wetterau an Schmeich-

lern und Freieren nicht fehlen? — Ah, an diesen Zeitpunkt wird sie denken, drum muß sie Verzeihung haben um jeden Preis.“

Er schleuderte den Brief wie ein giftiges Insekt von sich, und sprang wie einer, der da fürchtet den Verstand zu verlieren, empor.

Ein Diener trat in diesem Augenblick in's Zimmer, und meldete Se. Excellenz den Herrn General von Müllig.

„Willkommen,“ sagte der Baron mit vornehmer Selbstbeherrschung.

„Wie geht's, lieber Schwager?“ rief der General ihm entgegen, „hab mit einigem Ersauern vernommen, daß Du bereits seit mehreren Tagen wieder hier eingetroffen bist, ohne Deine nächsten Verwandten zu besuchen. Mein gute Clotilde ängstigt sich darüber, wie die fatale Geschichte ihr überhaupt sehr zu Herzen gegangen ist; es hat ihre Nervenschwäche wo möglich noch verschlimmert.“

„Das thut mir in der Seele leid,“ versetzte Wetterau düster, „Clotilde sollte dadurch nicht auch noch beunruhigt werden, das gute Herz leidet so genug an der Treulosigkeit der Menschen.“

Der alte General biß sich auf die Lippen und zerrte unmutig an seinem grauen Bart.

„Hast Du Mithridat mitgebracht?“ fragte er nach einer Pause.

„Rein,“ lautete die kurze Antwort.

„Daran hast Du nicht klug gethan,“ meinte der General, welche, wie es schien, um jeden Preis dieses Thema fortsetzen wollte, „wir, in unserer Sphäre, dürfen nicht Alles, was unsere häusliche Ehe anbetrifft, an die große Glocke bringen.“

„Ganz richtig,“ lachte Wetterau kurz und bitter, „mich dünkt, man kann mit mir zufrieden sein. Hat man z. B. von irgend einer Genugthuung gehört, welche der Beleidigte meiner Ehre mir gegeben?“

„Freilich, nein —“  
„Also, daß meine Frau sich eine Zeitlang nach Einsamkeit geseht, und ich in diesen Wunsch gewährt, kann doch nicht als Elat gerechnet werden.“

„Von Deinem Gesichtspunkte aus hast Du recht, lieber Baron! — aber die Geschichte ist

denn doch zu rüchbar geworden. Die kostbare Schokolade hat bereits im kleinen Zirkel der Fürstin ihre Bormosis gemacht; Letztere ist außer sich und will Alles wissen. Wäre der Fürst mir nicht so unerschütterlich gewogen, — wer weiß, was darnach geschehen, — er hat indessen Alles in's Gleiche gebracht, die Geschichte darf nicht berührt werden. Nun erwartet er natürlich auch ein Entgegenkommen von Deiner Seite.“

„Und worin sollte dieses bestehen?“ fragte der Baron langsam.

„Nun, mein Gott! worin denn anders, als in Verzeihenheit des Geschehenen auch von Deiner Seite. Du wirst Dich mit Deiner Gemahlin wieder bei Hofe zeigen und die Lästerzungen damit zum Schweigen bringen.“

„Und wenn ich den Wunsch nicht erfülle?“

Der General blickte ihn erschrocken an und versetzte dann hastig: „So unsinnig wirst Du in Deinem Alter nicht sein, Wetterau! Du würdest die Saat eines langen, mühevollen Strebens vernichten, denn mit Dir wäre auch mein Geschick besiegelt. Ich gab dem Fürsten mein Wort.“

„Das hättest Du nicht thun sollen, mein guter Schwager!“ rief der Baron spöttisch, „Boreiligkeit steht einem grauen Haupte niemals gut.“

„Du kennst den Fürsten,“ sagte der General, welcher sich erregt in einen Sessel niedergelassen hatte, „er ist mißtrauisch gegen die ganze Welt und würde mir diesen Wortbruch niemals verzeihen.“

Der Baron war unruhig geworden, er schritt, die Hände auf dem Rücken, schweigend auf und nieder und schien die Worte des Generals, den er selber weder liebte noch achtete, bei sich genau zu überlegen. Die Ehe und das Scheinglied seiner Schwester, welche er wahrhaft brüderlich liebte, mußten ihm unter allen Umständen heilig sein, und sollte er selber in seinem beleidigten Stolz ein Opfer bringen müssen.

Es mußte wohl Gefahr genug drohen, weil der habgüchtige Schwager, welcher einst mit allen Mitteln der Intrigue und Unterredung seiner Heirat mit der armen Kaiserin entgegengewirrt hatte, um

**Börsenbericht.**  
Stettin, 17. April. Wetter schön. Temp. + 11°  
Barom 28° 5" Wind O.  
Börse still, per 1000 Rgr. loco gelb. u. weiß. 165 bis 171 u. u. per April-Mai 170 nom. u. per Mai-Juni 170,5-171,5-171 bez., per Juni-Juli 174,5 B. u. G., per Juli-August 177 B. u. G., per September-Oktober 182,5-182 bez.  
Koggen spätere Termine fest, per 1000 Rgr. loco 188-141 bez., per April-Mai 142,5 B. u. G., per Mai-Juni 144,5 bez., per Juni-Juli 148-147,5 bez., per Juli-August 148,5 bez., per September-Oktober 151 bez.  
Gerste per 1000 Rgr. loco a. F. v. B. 81  
Rohöl geschäftslos, per 100 Rgr. loco a. F. v. B. 80,5 B. u. G., per April-Mai 49,75 B., per September-Oktober 51,75 B.  
Espiritus still, per 10,000 Liter % loco a. F. 40,5 bez., per April-Mai 41 nom., per Mai-Juni 41,8 B. u. G., per Juni-Juli 42,8 B. u. G., per Juli-August 43,8 B. u. G., per August-September 44,8 bez., B. u. G., per September-Oktober 45,2 bez.  
Benzolium per 50 Rgr. loco alt. 8,1 fr. bez., per August-Dez. 8,15 fr. bez.

**Station der Bahn Wasserheilanstalt**  
**Diendorf - Bad Elgersburg i. Thüringen.**  
Pflaue-  
Großbreitenbach. **Molkenkur und Sommerfrische.**  
503 Meter über dem Meerespiegel. Dicht am prächtigen Tannenwald. Ausgezeichnete oregonische Luft. Gleichmäßige Temperatur. Vorzügliches Wasser. Natronelle Wasserkur. Elektrische, diätetische (auch Wein-Mitchell'sche Methode), pneumatische Behandlung. Massage. Heilgymnastik. Warme Kneipenbäder, Soolbäder, Medicin- und Kräuterbäder. Neu eingerichtete elektrische Bäder. Ausgezeichnet für Nerventränke verschiedener Art; für Magen- und Unterleibsleiden; bei Nerven- und Blutarmuth; bei Asthma; bei chronischen Katarrhen verschiedener Art (auch Tuberkulose im 1. Stadium) bei chronischen Rheumatismen, bei Skrophulose; bei chronischen Hautausschlägen und für Reconvalescenten. **Civile Preise. Ausgezeichnete Verpflegung. Prospekte gratis.** Näheres durch die Direction und den dirigirenden Arzt  
**Dr. Barwinski,**  
früher langjähriger Badearzt von Sanderö: a. Dax.

**Bad Freienwalde a. d. U.**  
Jodische Eisenquelle, Mineralbäder, Eisenmoorbäder, Douchebäder, russische Bäder, künstliche Bäder aller Art, namentlich Sool-, Schwefel-, Nigelnadel- und Lungen-Bäder; Verabreichung von Molken und sämmtlicher natürlicher Mineralwässer. (Das Bad bietet bewährte Hilfe, besonders bei Störungen der Blutmischung, Frauenkrankheiten, rheumatischen Leiden, Lähmungen u. s. w.)  
Freienwalde a. d. U. ist Stadt in der Berlin-Stettiner Eisenbahn und von Berlin, Stettin, Frankfurt a. O. schnell und leicht zu erreichen. Der Ort liegt in der reizendsten Gegend der Mark, in Mitte schattiger Laub- und Nadelholzwälder und ist vor rauhen Winden geschützt. Das vorzüglich eingerichtete Badehaus genügt den weitgehendsten Anforderungen. — Lesecabinet zweimal täglich Konzert der Kapelle.  
Die Saison beginnt am 14. Mai. Wohnungen v. 3-30 Mark pro Woche. Bestellungen auf Wohnungen sind an die städtische Badeinspektion zu richten.

**Bad Charlottenbrunn i. Schl.**  
Eisenbahn-Station Post und Telegraph  
Klimatischer Höhen-Kurort i. Ranges, 1500', in einem lieblichen Thale, umgeben von herrlichen Parkanlagen und waldreichen Bergen. Hauptsächlich für Lungen- und Herzkrankheiten, sowie an Nerven- Schwäche, Blutarmuth und chronischen Verdauungsstörungen Leidende. Kurmittel: Reine, ozonreiche Gebirgsluft, Molke (Appenzeler Schweizer), Milch, Kräutersäfte, kohlenstoffhaltige, alkalische Quelle, Mineralbäder, Douchen, Kaltwasserbehandlung, Electrotherapie, Aerzte: Geh. San.-R. Dr. Neisser, Dr. Bujakowsky, Dr. Wiedemann. Alles Nähere durch die Badeverwaltung.

**Aus Bad Stuer in Wechl. 15. April.**  
März hindurch immer gegen 30 Kurgäste. Ueberraschend, wirklich überraschend gute Resultate wurden in den letzten Monaten erzielt bei Migräne, hysterischen Krämpfen, Neuralgie, allgemeiner Schwäche, Verdauungsstörungen, chronischem Gelenkrheumatismus und Nierengelenkentzündung.  
Aus der großen Anzahl von eingehenden Anfragen und Anmeldungen schließen wir auf eine gute Sommer-Saison. In den Kurhäusern und Parkanlagen werden nach Möglichkeit Verbesserungen u. Einrichtungen getroffen, den Kurgästen den Aufenthalt hier angenehm und nutzbringend zu machen. Besondere Sorgfalt wird auf die weit über Berg und Thal, am schönen Gestade des Sees hin und durch dicke Bewaldung führenden Bromenaden verwandt, um die Kurgäste zur Bewegung im Freien zu animiren. Zu gleichem Zwecke werden auch 4 Ruderböte für die bessere Jahreszeit stets disponibel gehalten. — Prospekte gratis.  
**G. Bardey, Dirigent der hiesigen Wasserheilanstalt.**

**Termine vom 20. bis 25. April.**  
**Substitutionsfachen.**  
21. A.-G. Stettin. Das dem Schmiedemstr. C. A. F. Ebnig geh., in Jabelsdorf bel. Grundstück.  
22. A.-G. Greifenhagen. Das den Erben der Wittve des Rentier Mloth geh., daselbst bel. Grundstück.  
A.-G. Anklam. Das dem Rammr. Wiltz. Behrendt geh., daselbst bel. Grundstück.  
23. A.-G. Greifenhagen. Das dem Schuhmachermstr. Nikolaus Höch geh., daselbst bel. Grundstück.  
A.-G. Pritz. Das den Nestauer Wehlberg'schen Eheleuten geh., in Altstadt bel. Grundstück.  
**Kontursachen.**  
20. A.-G. Greifswald. Schluss-Termin: Schirmfabrik. Jul. Lipke daselbst.  
2. A.-G. Köslin. Prüfungs-Termin: Kfm. Firenze Decarelli daselbst.  
23. A.-G. Arnswalde. Erster Termin: Kfm. Ad. Leibholz daselbst.  
25. A.-G. Stralsund. Prüfungs-Termin: Wöbelhdt. und Nischlamstr. Geim. Meier daselbst.  
A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kfm. Max. Friedeberg hierelbst.  
A.-G. Zanow. Vergleichs-Termin: Kfm. Herrn. Hartkopf daselbst.

**Bekanntmachung.**  
Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Gültberghöhe im Bauveriet V belegenen Parzelle 14 von 10 0 qm Größe wird ein Termin auf  
**Sonabend, den 2. Mai d. J.,**  
Vormittags 11 1/2 Uhr,  
Paradenplatz Nr. 9, parterre rechts, angesetzt.  
Lagenplan und Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.  
Stettin, den 16. April 1885.  
Die Reichskommission  
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu u. preiswürdig eingesezt, plombirt, mit Luftgas (Cachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9-1 u. Nachm. von 2-7 Uhr, auch Sonntags.  
**Albert Loewenstein, pratt. Dentist,**  
Zahnarzt Stettin, 43, obere Schulzenstr. 43, I. N.B. für Auswärt. Anf. künstl. Zähne in kürz. Zeit

**Bad Polzin**  
(Bahnhof Nambin)  
mit Gebirgsluft, Stahl-, Fischtennabala- u. Moorbädern, gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chronischen Rheumatismus.  
**Die Bade-Kommission.**

**Jean Fränkel, Bankgeschäft,**  
Berlin SW.,  
Kommandanten-Strasse 15,  
Reichsbank Giro-Konto. — Telephon No. 242.  
vermittelt  
**Kassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte**  
zu kulantesten Bedingungen.  
Die von mir herausgegebene Broschüre: **Kapitalanlage und Spekulation in Wertpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämien-Geschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich gratis u. franko.  
Täglich und wöchentlich erscheinende Börsenberichte. Erstere geben in gedrängter Form promptest Nachrichten über die Tagesereignisse der Börse. Der **Wochenbericht** erörtert in ausführlicher Darlegung deren Ursachen und voraussichtliche Konsequenzen. **Beide versende ich gratis und franko.**  
Kontrolle der vertriehbaren Effekten kostenfrei.  
Vertretung in **PATENTE** aller Länder u. event. deren Erwerbung besorgt **C. Kessler, Patent- und Technisches Bureau,** Berlin, SW., Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis. Bericht über **PATENT-** Anmeldungen.

**Günstigster Gelegenheitskauf.**  
Ein Grundstück mit Garten ist veräußerungsfähig in Greifenberg in Pommern für den Preis von 25,000 Mk. bei Anzahlung von 3-4000 Mk. zu verkaufen. Netto-Überschuss v. 700 Mk. Dasselbe ist wegen des guten Gymnasiums und der guten höheren Töchterschule in der Stadt für fürstliche Familien, sowie auch zu industriellen Anlagen vorzüglich geeignet.  
Das Nähere in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

**Von fürchtbaren Leiden geheilt!**  
habe ich mit dem Johann Hoff'schen Malzextrakt einen noch nicht 40jährigen Lungenleidenden, den ich in ärztliche Behandlung genommen hatte. Schon war eine Lungenentzündung vorgegriffen, ebenso eine schmerzliche Leberverhärtung. St wiederholter Anhalten und Eiterauswurf quälte den Kranken in so geschwächtem, abgebranntem, fieberlichem Zustande desselben, daß man sein baldiges Ende erwarten mußte. Nachdem ich die Lungen-Kongestionen gehoben hatte, verabschiedete ich ihm Johann Hoff'schen Malzextrakt. Nach dem Genusse der zehn n Flasche trat eine günstige Besserung der Krankheit ein und nach der 25. Flasche hörte die Brustbeklemmung auf. Ich ließ ihn nun auch die Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chokolade trinken; sie half ihm endlich und jetzt ist er Reconvalescent **Prof. Dr. Georg Mathias Sporer, k. k. Subernialrath in Altagia.**  
Herrn **Johann Hoff**, alleiniger Erfinder des Malzextraktes, k. k. Kommissionsrath, Besitzer des k. k. österr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Hoff der meisten Fürsten Europas, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.  
**Beuthen, O.-Schl. 3. Februar 85.**  
Auf ärztliches Anrathen erliche ich Sie, mir von Ihrem Malz Extrakt-Gesundheitsbier 13 Flaschen gefl. eingehend senden zu wollen; ich werde dasselbe event. regelmäßig gebrauchen.  
**C. Kolodziej, k. k. Substanzhändler,** Bl. w. w. w. 13  
**Jallanau b. Sommerau i. W.-Pr.,** 3. Februar 1885.  
Gew. Wohlgeborenen erliche ich um sofortige Sendung von 20 Flaschen Ihres echten Malzbiers, welches sich als probat gegen Unterleibsverhärtung, Husten und Verdaulungszeitweil verbunden mit Lungenleiden, bewährt hat. Obenbitte ich um den dazu gehörigen Malzextrakt.  
**A. Gause, Gutbesitzer.**  
Preise ab Berlin: 13 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier 7, 0 Mk. — Konzentriertes Malzextrakt mit und ohne Eisen à 3 Mk. 1,50 Mk. und 1 Mk. — Malz-Chokolade pr. Pfd. I. 3,50 Mk. II. 2,50 Mk. — Eisen-Malz-Chokolade I. à Pfd. 5 Mk. II. à Pfd. 4 Mk. — Malz-Chokoladen-Pulver à Pfd. 1 Mk. — Brust-Malz-Pulver à 80 g. und à 40 g. pro Beutel. — Aromatische Malz-Toilettenseife I. Mk. 1,00, II. 0,75, III. 0,50, Malz-Pomade à Pfd. 1,50 Mk. und 1 Mk.  
Bestaufstelle bei Herrn Max Mücke, Hoff, Th. Zimmermann und Louis Sternberg.  
Weitere Niederlagen werden erdichtet.

das Vermögen an seine Familie zu fesseln, so lebhaft fest die Wiedervereinigung und Auslösung der beiden Gatten wünschte.

„Wo ist Deine Gemahlin?“ fragte Miltz plötzlich.

„Auf mei em Jagdschloß, Wilhof; sie hat mir von dort geschrieben, lies den Brief.“

Er deutete auf den Tisch, und der General griff hastig nach dem Brief, um ihn aufmerksam zu studiren.

„Aber ich bitte Dich, Wetterau!“ rief er am Schluß, „Deine Frau ist ja unschuldig, nur Wülfing ist ein gemeiner Schurke.“

„Wenn es nicht Bestellung wäre, mein Lieber! — einem Weibe in solch schlimmer Lage ist nicht zu trauen. Doch gleichviel, ich will beide Augen vor diesen Gedanken verschließen, der Schuft von Wülfing soll den Brief hergeben, von welchem sie in diesem Briefe redet, oder ich schleife ihn nieder wie einen Hund.“

„Dafür laß mich sorgen,“ sagte der General rasch, „ein solches Subjekt ist zu fürchten, das will subtil behardest sein. Ich habe meinen Plan fertig, — der Wülfing soll mein brauchbarstes Werkzeug abgeben. — Ah, mein bester Schwager! Du hast mir einen Fels vom Herzen genommen. In den nächsten Tagen ist große Kur, Du wirst

mit Arbeit erscheinen, ich darf sicher darauf rechnen?“

„Ich werde mit der Baronin kommen, mein Wort darauf.“

„Ich danke Dir, — dann haben wir geseht, die Intrigue im kleinen Zirkel ist schon weit gediehen, wir müssen die Schöberheim mit ihren hochhaften Erzählungen verdrängen und unsere Partei durch Adelheid dort vertreten lassen.“

„Du verschaffst mir also den Brief von dem Hauptmann, — eher darf die Baronin den Fuß nicht hierher setzen.“

„Wülfing begegnete mir vorhin auf der Straße, — Du hast den Brief morgen in den Händen, mein Wort darauf.“

„Gut, dann wäre die Sache erledigt,“ sagte de. Baron kurz.

Der General erhob sich und reichte dem Schwager die Hand zum Abschiede.

„Noch ein Wort,“ setzte Letzterer hinzu, „wie stehts mit der Scheidungsgeschichte des Grafen Reinsfeldt?“

„Sie ist in's Stoden gerathen, — das Schicksal hätte bald eine fatale Lösung durch den Sturz des Grafen herbeigeführt.“

„Ich weiß, — die Pferde gingen mit ihm

durch, die Gemahlin mußte ihn auf Seehof verstecken, eine arge Satyre des Schicksals.“

„Wülfing war auch mit vor der Partie,“ lachte Miltz, „er war am besten davon gekommen, während Reinsfeldt arge Verletzungen davon getragen haben soll. Jetzt ist er wieder hergestellt und wird in den nächsten Tagen vom Fürsten empfangen werden. — Ich hörte, der alte Wa'tershausen habe Audienz gehabt.“

„Du hast gut operirt,“ lachte der Baron.

„Die Partie ist nicht schlecht,“ meinte Miltz achselzuckend, „da faßt der alte Graf den tollen Gedanken eines Fideikommiss, um seinem Schwiegerjohnne, dem gegenwärtigen wie zukünftigen, ein wirkliches Schach zu bieten.“

„Nicht übel, die Idee ist süperbe.“

„Das Trempel hat einen Fehler,“ fuhr Miltz fort, „der Fürst verweigert seine Einwilligung, er zeigt dem liberalen Edelmann, daß er unter allen Umständen nur Fürstendiener ist und bleibt. Die Kette klirrt in sein Testament nach.“

„Das mag den neuen Posa zum Nachdenken bringen, — ich seh' indessen kein Ende darauf, denn irre ich mich nicht sehr, so bleibt die kleine Gräfin lieber in den alten Fesseln, als sich solche neue anlegen zu lassen.“

„Das läme auf den Versuch an,“ meinte der

General, hochmütig lächelnd, „Ihr derzeitiger Liebhaber, der kleine bürgerliche Lieutenant Feilhaus, müßte freilich erst beseitigt werden. Die Geschichte überlasse ich Theodor, — den Lieutenant will ich schon von hier versetzen. Ich denke, die Sache wird sich noch machen. Adieu, lieber Schwager!“

„Adieu, General! — Nun, was soll's?“ herrschte der Baron dem eintretenden Diener entgegen.

„Gnädiger Herr! der Polizeichef ist draußen und wüßte Se. Excellenz dringend zu sprechen, er nahm die Verantwortung auf sich.“

„Schon gut, er ist willkommen.“

Der Polizeichef trat im vollen Gefühle seiner mächtigen Stellung in's Zimmer.

„Was bringen Sie mir, mein lieber Freund?“ rief der General nach flüchtiger Begrüßung.

„Es betrifft den Staats-Reformer, Excellenz, wünschen Sie, daß ich Sie nach Ihrem Hause begleite?“

„Nicht doch, meinen Schwager interessiert die Geschichte eben so sehr, erzählen Sie nur, lieber Freund!“

(Fortsetzung folgt.)

Staats-Ehrenpreise u. Prämierung.

Berliner

Große Verloosung.

Central-Pferde- und Zuchtviehmarkt.

Ackerstrasse.

Mit Genehmigung der Königlichen Behörden findet die

Brunnenstrasse.

Zweite große Ausstellung von Pferden aller Länder,

sowie von

Luxuswagen, Reit- und Fahrgeräth, landwirthschaftlichen Maschinen etc.

vom 4.—11. Mai a. c.

auf unseren großen Anlagen statt. Anmeldungen bis 25. April. Näheres im Bureau der Gesellschaft.

Freie Eisenbahn-Rückfracht.

Das Comité.

Hans v. Kotze, v. Prillwitz, Kammerherr.  
Graf Stolberg, J. Neuss sen. Graf Esterhazy.  
Simon-Börncke, Rittergutsbesitzer. Freiherr v. Thielemann, Freiherr v. Knorring.

Direktion der Berliner Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft.

Für Eisenbahntransport:  
Adr. Station Viehhof beim Gesundbrunnen.

XV. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg

Ziehung am 12. Maid. J.

Hauptgewinn W. 10,000 Mark.

Ein, zwei und vier pännige Equipagen,

SO edle Reit- und Wagenpferde

1096 werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark sind zu beziehen durch  
11 Loose für 30 Mark **A. Mölling, General-Debit, Hannover.**  
und die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Hochfeine Weichseifenseifen, 1 Mtr. lang, 6 St 12 M., 3 St. 6 1/2 M.

Nichtkonv. juräd. Illustrirte Preisliste franko. Pfeifenfabrik Schreiber, Düsseldorf.

Kultur und Pflege!!!

des Haupthaars ist die erste Bedingung zur Erhaltung der Schönheit des Menschen und ein wesentliches Erforderniß der Gesundheit; die Sorge für deren Konfervierung bildet daher mit Recht den wichtigsten Theil der Toilette. Dabei wollen wir nicht unerwähnt lassen für Diejenigen, welche an schwebendem oder doch ungenügendem Haarwuchs leiden, daß ein ausgezeichnetes Mittel erfunden ist, allen Haarleiden ein Ende zu machen. Der Esprit des cheveux von Guiter u. Co. in Berlin erfreut sich der allgemeinsten Verbreitung und Anerkennung von Tausenden, welche sich dieses heilkräftigen Balsams bedienen. Depot bei **Th. Pée, Droguerie in Stettin, Breitestraße 60. Flacon à 3 M.**

Saxlehner's Bitterwasser

„Hunyadi János“

Eigentümer:  
Andreas Saxlehner  
in Budapest.

Depot in allen  
Mineralwasserhand-  
lungen & Apotheken.

Bereitet in allen  
Mineralwasserhand-  
lungen & Apotheken.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet,  
und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältnis steht.“

Moleschett's Gutachten: „Selt ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János“-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, sicherer und gemessener Wirkung erforderlich ist.“  
Rom, 19. Mai 1884.

Jac. Moleschett

München, 19. Juli 1870. *F. Liebig*

Man wolle stets Saxlehner's Bitterwasser verlangen

S. Kronthal & Söhne,

Stettin, Breitestr. 17.

Grösstes und bedeutendstes Möbel-Magazin Stettins.

Die größte Musik-Instrumenten-Handlung und Fabrik

von H. Lorentz, Stettin, Heumarkt 7.

offerirt in erkauntlicher Auswahl aus eigener Werkstatt, sowie aus den renommitesten Fabriken Instrumente aller Art, Geigen, Bratschen, Violon-Cellos, Zithern, Gitarren und Spielböden verabsolge mindestens 33 1/2% billiger wie anderswo. Da ich in Hand- und Mundharmonika's für Kommern den bedeutendsten Umsatz erziele, bin ich in der Lage, selbige sogar 50% billiger zu verkaufen. Aristons in bester Ausführung verkaufe mit 30 M. Noten per Stück 1 M. Reicertaten habe zu Fabrikpreisen in vorzüglicher Ausführung auf Lager. Römische und deutsche Saiten nur in guter Qualität empfehle angelegentlichst. Reparaturen an allen nur denkllichen Instrumenten werden sauber und pünktlich ausgeführt.  
**H. Lorentz, Heumarkt 7.**

Kaffeeporzellanhaus

Walter Weller, Hamburg.

versendet ohne alle Nebenbesen, versteuert und franko inkl. Emballage, also frei Wohnort gegen Nachnahme zu niedrigsten Engrospreisen in Postfächchen à 9 1/2 Pfd. netto:  
9 1/2 Pfd. Santos, sehr gut, rein . . . . . 7.60  
9 1/2 Pfd. Cambinas, fein, kräftig . . . . . 8.20  
9 1/2 Pfd. grün Java, hochfein . . . . . 8.50  
9 1/2 Pfd. Guatemala, fein, edel . . . . . 9.-  
9 1/2 Pfd. Ceylon Plantage, ff. . . . . 10.-  
9 1/2 Pfd. gelb Java Menado, ff. . . . . 11.-

Die Internationale Gummi-Waaren-Fabrik von Julius Gericke

Johst Mittelstr. 62, Berlin N.W. comp. u. vers. d. neueste Preisliste.

Pianos billig, bar oder Raten.

Fabrik Weidenlaufer, Berlin.

Schönen Cyhen,

klein- und großblättrig, zur Bepflanzung der Grabhügel empfehle billigst.

Für Restaurateure.

Bierdruck-Apparate empfehle billig und hält sich zur Umänderung und Aufstellung nach vorläufiger Beschriftung bestens empfohlen.

F. Thunack,

Vollwerk 37, im Kaiserhof.

Gummiartikel

jeglicher Art empfehle und versende in be- kannter Güte **E. Kroening, Magdeburg**, Vertreter nur besten engl. und französischen Fabrikats. Neuester Katalog erschiehen soeben, welchen gratis gegen Erstattung des Postos von 10 resp. 20 S. versende.

Unentgeltlich

versende Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit auch ohne Wissen.

M. C. Falkenberg, Berlin C.,

Rosenthalerstraße 62.  
Hunderte v. Regl. Antis- u. Lumbgericht gepreit. Dankschreiben.

Frühjahrsweiden

in Bessell per Kleintrag. **Fitzermann.**

Kopffleischschläger,

4 bis 6, geübt im Reched-Kopffleisch-Schlagen, findet Sommer hindurch sofort dauernd lohnende Beschäftigung bei Speibitzer J. Rosanowski, Altenstein, Dreyenfehn.


General-Agenten

für Hagel-, Frost- und Rosschadenversicherung werden in den größeren Plätzen gesucht. Gefällige Offerten unter **T. 625 an G. L. Daube & Co. Berlin W.**

J. Mann, Materialist, unterstützt mit guten Zeugnissen, sucht sofort oder zum 1. Mai eine für ihn passende Stellung. Offerten unter **F. H. 828 an Rudolf Mosse, Berlin W.**

Für mein Materialwaaren-, Eisen- und Eisenwaaren- Geschäft suche per 1. Juni einen Lehrling.  
Tempelberg i. Bonn. **A. Wagenknecht.**

(Schutzmarke.)



Hinweis.

Heutige Beilage, in der ganzen Auflage, ein Hinweis auf die Vorzüglichkeit des **C. Lück'schen Gesundheits-Kräuter-Honig**, wird Jetermann zur ganz besonderen Beachtung angelegentlichst empfohlen. Der selbe ist für in den im Prospekt verzeichneten Apotheken veräußlich.